

Predigtskizze zu meinem 40jährigen Dienstjubiläum in St. Matthias am Dreifaltigkeitsfest 2008

(Prediger: Dipl.theol. Michael Hofmann)

Liebe Gemeindemitglieder, und ich sage ganz bewusst auch:
liebe Brüder und Schwestern im Glauben,

wir feiern heute wie in jeder Hl. Messe – aber in dieser am Vorabend des Dreifaltigkeitssonntags besonders – die Liebe und Güte des einen Gottes in drei Personen. Erwarten Sie nun bitte keine hochtheologische Predigt über die Hl. Dreifaltigkeit von mir; das mögen Berufenere tun. Ich habe heute tiefen Grund, Gott für vieles zu danken und möchte dies etwas ausführen. Sie haben den Anlass sicherlich der Gottesdienstordnung oder dem Pfarrbrief entnommen: mein 40jähriges „Dienstjubiläum“ in St. Matthias. Sie wissen, ich bin kein Mensch, der auf besondere Ehrungen Wert legt. Aber es freut mich doch, dass Pater Klose es ermöglicht hat, heute mit Ihnen zusammen an mein Jubiläum zu denken und dass ich dazu predigen darf. Dafür meinen herzlichen Dank an Sie, Herr Pfarrer.

Dass es dazu kam, war eher ein Zufall. Als ich im Liturgiekreis erfuhr, dass Sie, Herr Pfarrer, am 18. Mai ihr 40. Weihejubiläum begehen würden, habe ich spontan zu Ihnen gesagt: „Das ist gut, dann können wir ja zusammen feiern, bei mir sind es nämlich auch 40 Jahre“. Obwohl ich das eher salopp meinte, haben Sie es sofort ernst genommen. Als ich dann etwas später den Pfarrbrief Korrektur las, blieb ich beim 17.5. 18.00 hängen: „Feierliche Abendmesse zum 40jährigen Dienstjubiläum von Michael Hofmann“. Im Moment war ich etwas erschrocken – nicht so sehr darüber, dass ich 40 Jahre nun schwarz auf weiß sah, sondern über diese große Ehre. Ich fragte bei Frau Maier nach, ob Herr Pfarrer damit einverstanden sei. Denn ich fand es zunächst in Anbetracht des am nächsten Tag folgenden 40jährigen Weihejubiläums etwas vermessen, bei mir als Ehrenamtlichem von „Dienstjubiläum“ zu sprechen. Und doch: Es ist tatsächlich ein Dienst-Jubiläum, denn ich habe Mitte Mai 1968 mit dem Ministrantendienst in St. Matthias begonnen. Und der liturgische Dienst hat mich seither – wie Sie sehen und hören – nicht mehr losgelassen.

Dies habe ich vielen Menschen zu verdanken, zuerst meinen Eltern, die mich glauben gelehrt haben und mir ihre Freude am Glauben zeigten. Als Zeichen der Dankbarkeit trage ich heute dieses Kreuz, mit dem in der Hand meine beiden Eltern gestorben sind, relativ kurz nacheinander. Sie führten eine konfessionsverschiedene Ehe, sodass ich schon als Kind die Merkmale beider

Konfessionen mitbekam. Dies kommt mir heute in meinem ökumenischen Engagement sehr zugute. Und es hätte leicht sein können, dass ich evangelisch geworden wäre; aber meine Mutter hat die Toleranz meines Vaters genutzt, und ich wurde katholisch getauft. So hat mich St. Matthias als Gemeindemitglied bekommen, und die Andreaskirche musste auf mich verzichten.

Ich möchte v.a. Pfarrer Hachinger nennen, bei dem ich lernen durfte, welche Bedeutung „Liturgie“ hat, dass „Gemeinde“ nicht vom Himmel fällt, sondern als „Kirche im kleinen“ aus Menschen besteht, die zusammenhalten und zusammengehalten werden wollen, dass v.a. Jugendarbeit Fingerspitzengefühl und eine pastorale Einstellung erfordert. Er hat mir das zugetraut und mich immer gefördert. Er hat mich schließlich darin bestärkt, nach juristischer Ausbildung und Referendarzeit Theologie zu studieren; ich habe es nie bereut.

Pfr. Czarnocki habe ich es zu verdanken, dass sich mein Blickwinkel während meiner hauptamtlichen Zeit verändert und geweitet hat: Wenn man die beiden Ebenen der Haupt- und der Ehrenamtlichkeit aus eigener Erfahrung kennt, spürt man nachdrücklich, dass beide Elemente unabdingbar aufeinander verwiesen sind und dass „Gemeinde“ nur im Zusammenwirken beider Dienstarten leben, ja überleben kann. Ich bin froh, dass auch unser neues Seelsorgeteam von dieser Einstellung geprägt ist. Lassen Sie mich deshalb etwas zitieren:

Hr. Diakon sagte einmal ermutigend zu mir: „Du hast der Gemeinde viel zu geben, und die Gemeinde erwartet viel von dir“. Ich versuche, diesem in mich gesetzten Vertrauen immer wieder gerecht zu werden.

Als ich vor ein paar Wochen gegenüber P. Oliver erwähnte, dass ich demnächst 40 Jahre in der Gemeinde tätig wäre, meinte er sehr ernst: „Das ist wohl deine Berufung“. So deutlich hatte mir das bis dahin noch niemand gesagt.

Ja, St. Matthias ist mir zur festen Heimat geworden – P. Klose nannte mich vor kurzem liebevoll „Urgestein“ – und ich denke, Sie, liebe Gemeindemitglieder, spüren das. Ich danke Ihnen für Ihre Sympathie und Toleranz, wo sie nötig ist.

Ich sehe meine Ehrung aber stellvertretend für viele, die ebenfalls lange und oft im Stillen treu ihren Dienst in und für St. Matthias tun und ohne die die Gemeinde viel ärmer wäre. Ich wünsche ihnen weiterhin Freude an ihrem Dienst und hoffe, dass ihr gutes Beispiel viele andere ansteckt.

Ich hoffe auch, dass ich den jungen Menschen, mit denen ich immer noch zusammenarbeiten darf, ein wenig Vorbild sein konnte und kann. Ich danke euch Jugendlichen und jungen Erwachsenen besonders für die Zuneigung und das Vertrauen, das ihr mir entgegen bringt; das ist bei diesem Altersunterschied weiß Gott nicht selbstverständlich. Gehen wir diesen Weg zusammen weiter!

Ich danke Gott für die Gnade – und das sage ich aus ehrlichem Empfinden -, dass ich als Wortgottesdienstleiter am Verkündigungsdienst teilhaben darf; es ist mir hohe Verpflichtung und eine große Freude, ebenso die Verbundenheit und der Zusammenhalt im Wortgottesdienstleiter-Team.

Diese Freude am Dienst für Gott und die Menschen wünsche ich auch Ihnen weiterhin, lieber Herr Pfarrer, angesichts Ihres bevorstehenden Jubiläums. Wir sind dankbar, dass Sie und ihre Mitbrüder da sind. Die Gemeinden, die sich ja angesichts des Pfarrverbandes auf neue Gegebenheiten einstellen müssen, leiten Sie mit Umsicht und Einfühlungsvermögen. Wer die begeisterte Atmosphäre beim Gottesdienst zur Gründung des Pfarrverbandes miterlebt hat, konnte spüren, dass die neue Organisationsform nicht einengt, sondern ins Weite führt. Unsere Gemeinde hat in der kurzen Zeit schon eine neue Prägung in Richtung auf einen „missionarischen Geist“ bekommen. Wir merken, wie wichtig es ist, „über den Kirchturm hinaus“ zu schauen und uns als Teil der umfassenden Gemeinschaft der Weltkirche – der „Communio“ des ganzen Leibes Christi – zu begreifen, ohne die konkrete Gemeinschaft vor Ort aus dem Blick zu verlieren

Deshalb ist es notwendig, uns immer wieder in Erinnerung zu rufen, was uns als Gemeinde(n) aus Christinnen und Christen zusammenhält. Der Apostel Paulus sagt es uns in der heutigen Lesung aus dem 2. Korintherbrief: „*Liebe Brüder (und Schwestern), freut euch, lasst euch erneuern und vollenden, lasst euch ermahnen, seid eines Sinnes und lebt in Frieden! Dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein*“ (2 Kor 13,11.12).

Dies wünsche ich uns allen - Ihnen und mir – und unseren beiden Gemeinden St. Matthias und Wiederkunft des Herrn für eine gute Zukunft! A m e n .